



Abend =

Zeitung.

251.

Donnerstag, am 20. October 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Gem.).

Lauterbrunnenthal und Staubbach — In-  
terlacken, das Paradies Helvetien's —  
Thunersee — Thun und sein Gottesacker  
— das Kanderthal — der Gemmi —  
Prachtpanorama der gemminischen Alpen-  
welt — Rückblick auf das Berner-  
Oberland. —

(Fortsetzung.)

Die Sage leitet ihren Namen von den Hunnen Attila's her, bei deren Einbruch sich das Landvolk auf diese Felsenwand gerettet und mit Felsstücken, Baumstämmen und Erdaufwürfen verschanzt haben soll — wie überhaupt nach des schweizerischen Topographen Stäpfer Bemerkung hierlandes der gemeine Mann alle Verwüstungen dem Attila, alle Verschanzungen und Thürme dem Julius Cäsar, alle kirchlichen Anstalten Carl dem Großen zuschreibt. Eine Strecke weiter, bewundern wir die wechselnden Schichten der Bergwände, noch mehr aber bei günstigem Wetter den erhabenen Anblick der Jungfrau, die bei den Häusern der Steinhalde, wo ein schmaler Steg über die Rutschine führt, unvergleichlich schön hervortritt. Wundervoll ist hier insbesondere, obgleich von einem beschränkten Standpunkte aus, das Hochgemälde der wieder auf Berge gethürmten Berge, deren höchste mit dem Himmel zu verwachsen scheinen. Hier wird in der That das poetische Bild des auf den Pelion gethürmten Ossa zur lebendigen Anschauung. Immer schöner, bebauter und freundlicher eröffnet sich vor uns das Thal und nach einer

Krümmung liegt plötzlich der Hauptort vor uns. Kirche, Pfarrhof und die freundliche Herberge treten als die ansehnlichen Gebäude heroor, vor Allem fesselt jedoch der von einer himmelhohen Felswand im Hintergrunde herabstäubende Silberbogen des Staubbachs, hinter welchem immer höher hinanstrebende Riesenberge das Thal abzuschließen scheinen, unserem Blicke. — Der Staubbach ist so häufig, und mitunter so gelungen beschrieben, und zwar poetisch von Haller und Baggesen, prosaisch von Meiners, Stäpfer, Wyttenbach, Wuß und A., daß eine neue gelungene Schilderung desselben eben so schwierig als überflüssig und undankbar wäre. Eine große Ähnlichkeit hat er unstreitig mit dem Schleierfalle bei Gastein, welcher ihm jedoch an Großartigkeit des Sturzes selbst und der Umgebung bedeutend nachsteht. Wie manche stille große Geister macht der Staubbach übrigens selbst in seiner nächsten Umgebung so wenig Lärm und Auffehen, daß ganz nahe bei dem Becken, das er seit Jahrtausenden sich ausgewaschen, gepflanzt, gesät und geerntet wird, ohne daß der phlegmatische Landmann sich um das europäische Weltwunder dicht vor seinem Auge und Ohr, viel kümmern mag. Gerade dieses stille sanfte Wesen, das ihm bei mancher lärmliebenden Seele nicht wenig schaden mag — wie ihn denn auch der sonst so geistreiche und schön sinnige Meiners in seinen trefflichen Schweizerbriefen etwas ungerrecht beurtheilte — giebt ihm aber seine lebenswürdigste Eigenthümlichkeit; er erscheint in seiner geräuschlosen Großartigkeit so ätherisch leicht hingehaucht, daß man